Zuchtfarren-Versteigerung.

Die Gemeinde Nieder-Emmendingen beabsichtigt bis **Freitag den 2. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr,** auf dem Gemeindehaus dahier einen

fetten Zuchtfarren

gegen Baarzahlung öffentlich zu versteigern.

Niederemmendingen, 23. April 1873.

Der Gemeinderath.

J. A. d. B.: G.-R. Becherer.

Grieshaber, Rathschr.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist Willens, sein hälftiges Haus nebst Scheuer, Schweinställen und Garten, neben Christian Rist von Wasser, aus freier Hand zu verkaufen, weil ihm von unsichtbarer Hand das Heu und Stroh aus seiner Scheuer regelmäßig entwendet wird.

Georg Bührer,
Gemeinderath von Wasser.

Endingen.

Um das zeitgemäße Vorgehen des Schließens der Verkaufslokale an **Sonn- und Feiertagen — jeweils Abends 5 Uhr** — zu unterstützen, haben sich weitere hiesige Geschäftsleute ebenfalls hiezu geeiniget und kommen nun sämmtliche Unterzeichnete ihre geehrte Kundschaft zu ersuchen sich gefälligst hiernach einrichten zu wollen.

August Brucker.
Martin Gruber.
Gebrüder Hauser.
Heckle-Ziegler.
Eduard Hirsch.
Joh. Wilh. Hug's Wittwe.
F. X. Kniebühler.
Jos. Lanz.
C. Lederle.
Carl Lösch.
Jacob Mayer.
Naudascher-Sartori.
Hugo Roßwog.
Julius Roßwog.
Berthold Siegel.
A. Schmelzle.
F. Schuhmacher.
August Schwobthaler.
Robert Schwobthaler.
A. Voegele.
Carl Wagenmann.
Hm. Wagenmann.
J. Werneth.
J. B. Wilhelm.

Mazen

verkauft zu sehr herabgesetzten Preisen

Isak Weil.

Gelbe und rothe **Saalkartoffeln,** sowie die feinsten **Eßkartoffeln** sind gleichfalls noch zu haben.

D. O.

---

80 bis 90 Centner Haberstroh, auf Verlangen mit Borgfrist bis Michaeli hat aus Auftrag zu verkaufen

Lehrer **Boos**
in Landeck.

Mineralbad Kirn-halden.

Eröffnung des Bades mit **Tanz: Sonntag, den 4. Mai,** wozu freundlichst einladet

Korwan.

Colonia

Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital fl. 5,250,000.
Gesammtvermögen p. ult. 1871 fl. 4,016,596.

Nachdem Herr C. F. Schumacher in Emmendingen unsere Vertretung niedergelegt hat, haben wir solche Herrn Kaufmann **W. E. Schneider** übertragen.

Mannheim, 15. April 1873.

Die General-Agentur:
Walter & v. Reckow.

Bezugnehmend auf Obiges, halte ich mich zum Abschluß von **Feuer-Versicherungen** bestens empfohlen.

Emmendingen, 15. April 1873.

Die Bezirks-Agentur:
W. E. Schneider.

Schützen-Gesellschaft.

General-Versammlung

Donnerstag, 24. April, Abends 8 Uhr,
im Gasthof zum grünen Baum,

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage pro 1872,
Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreiche Betheiligung der Schützen und Schützenfreunde bittet

Emmendingen, 21. April 1873.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ein großes **zweistöckiges,** neu erbautes **Wohnhaus,** in der obern Vorstadt, mit geräumigem Hofe und Hinterhaus, nebst Garten, gut rentirend, zu jedem offenen Geschäfte geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

A. Ziller, Geschäftsagent
in Emmendingen.

Branntweinlager.

Alle Sorten Branntwein sind bei mir billigst zu haben, und bin ich in der Lage, Abnehmer größerer Posten ganz besonders berücksichtigen zu können.

Eichstetten, April 1873.

Fr. Kiefer.

Geld auszuleihen.

150 fl.

Pflegschaftsgeld bei Weinhändler **Kiefer** in Eichstetten.

David Bloch

ist heute wieder mit einem **Transport vorzüglicher**

bair. Pferde

dahier eingetroffen.

Von den beliebten

Viertels-Liter-Becher

mit Eich,

mit gepreßten Chelleken, Linsen und Oliven, in schweren weißem Glase, habe ich großes Lager, worauf ich die Herren Wirthe, unter Zusicherung billiger Bedienung aufmerksam zu machen erlaube.

Malterdingen im März 1873.

Jos. Bumüller.

Vorzügliches

Putzpulver

empfiehlt

C. F. Rist.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind außerhalb bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 49. Samstag, den 26. April 1873.

Das preußische Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen.

Dieses Gesetz, das von dem Abgeordnetenhause durchberathen und angenommen worden ist, aber noch auf die Genehmigung des Herrenhauses wartet, die nach der Rede des Fürsten Bismarck nicht ausbleiben wird, schneidet tief in den Lehrkörper der Kirche ein. Es war dem Jesuitenorden in Folge des vertrauensvollen Zusehens und des trägen Gegenlassens der Staatsgewalt, vollständig, schon seit Jahrzehnten geglückt, seine Methode des Unterrichts und der Erziehung in der Kirche zur Herrschaft zu erheben. Mit großem Erfolg wurden in Konvikten und Knabenseminarien die noch weichen Seelen des nachwachsenden Klerus von jeder Berührung mit der Kultur der Nation, und von allen Einflüssen des modernen Geistes gänzlich abgeschlossen, aber mit den mittelalterlichen Idealen von päpstlicher Weltherrschaft und von Erhabenheit der Priester über die Laien begeistert, mit einer Fülle von Aberglauben genährt und an unbedingte Unterwerfung unter die römische Hirarchie gewöhnt.

Vergeblich hatten weitschauende Männer die Regierung und die Völker gewarnt vor dem Verderben, das hier nach und nach heranwachse: vergeblich auf die Gefahren hingewiesen, welche daraus für die ganze Bildung der Nation, für den Frieden der Konfessionen, für die geistigen Fortschritte und für den Staat hervorgehen.

Alle Warnungen wurden mißachtet oder mit dem scheinbar liberalen Satze widerlegt: Es ist nicht die Aufgabe des Staates, sondern die Freiheit der Kirche, ihre Geistlichen so zu bilden, wie es ihr heilsam scheint. Man übersah dabei, daß die Geistlichen eine Autorität sind für dasselbe Volk, welches im Staate lebt, und daß es baare Thorheit ist, wenn der Staat einen planmäßigen Angriff auf seine Rechtsordnung und seine Autorität und eine wohl überlegte Untergrabung aller modernen Gesittung und Zerstörung aller modernen Geistesbildung vermittelst des von Rom und den Jesuiten geleiteten jungen Klerus duldet.

Sogar in Baden wagte man im Jahr 1860 noch nicht, die Bildungsanstalt der geistlichen und staatlichen Aufsicht vollständig zu unterwerfen. Man begnügte sich, die allgemeine Forderung auszusprechen, daß die Zulassung zu einem Kirchenamt durch den Nachweis einer allgemein wissenschaftlichen Vorbildung bedingt sei. Allein die erzbischöfliche Kurie untersagte den Kandidaten, sich dem staatlichen Examen zu unterziehen und die Pfarrämter blieben seither zum Nachtheil der Gemeinden und der Geistlichen unbesetzt.

Deutsches Reich.

— Wir haben bereits erwähnt, daß die Reichsregierung für 1873 die Summe von 1,412,219 Thlrn. und für 1874 1,882,958 Thlrn. zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere verlangt.

Der Feldwebel soll nach dem vorgelegten Entwurfe erhalten statt wie bisher 15 Thaler, jetzt 20 Thaler

Stabshautboisten			5			15	
Sergeanten	1. Klasse		$10\frac{1}{2}$			12	
	2.		$8\frac{1}{2}$				
Unteroffiz.	1.		$7\frac{1}{2}$				
	2.		$6\frac{1}{2}$			$8\frac{1}{2}$	
	3.		5				

Der Etat einer jeden Kompagnie, Eskadron, Batterie wird um 1 Unteroffizier vermindert, dagegen um 1 Vizefeldwebel (Vizewachtmeister) erhöht. Ferner wird beabsichtigt, behufs Verbesserung der materiellen Lage der Unteroffiziere, für sie in den Kasernen besondere Speiseanstalten herzustellen, die dazu erforderlichen Lokale zu schaffen und einzurichten, sowie den Verpflegungszuschuß um die Hälfte des jedesmal festgesetzten Betrages zu erhöhen. Für Beides wird die Mehrausgabe mit 386,394 Thalern veranschlagt. Weiter soll die Tragezeit der Lederhandschuhe auf ein halb Jahr herabgesetzt und den Unteroffizieren jährlich eine Mütze von feinerem Stoffe gegeben werden. Der Betrag für Beides würde sich auf 61,679 Thlr. belaufen. Endlich wird man darauf Bedacht nehmen, so weit es der Dienst irgend gestattet, die Unteroffiziere, getrennt von den Gemeinen, in den Kasernen unterzubringen. Das sind wesentliche Verbesserungen in der Stellung der Unteroffiziere und werden dazu dienen, den bereits eingetretenen Mangel, wenn auch nicht zu heben, so doch wesentlich zu bessern.

— Nachdem durch die Kompromißpolitik des Mannheimer Gemeinderathes die demokratische Einmüthigkeit wieder hergestellt ist, dauert gleichwohl die Erörterung über den Gegenstand noch fort. Wir legen in Nachstehendem den Lesern einige Materialien vor. Im „Mannh. Tagbl." erklärten die sämmtlichen Brauer: „Man verlangt von uns ein gutes Bier; man weiß, daß die Gerste von 9 fl. auf 13 fl. gestiegen, der Hopfen von 40 fl. auf 160 fl., die Kohlen von 24 kr. auf 40 kr., der Wochenlohn unserer Brangehilfen von 4 fl. auf 5 bis 8 fl.; alle unsere alljährlichen großen Reparaturen an Maschinen, an Maurer-, Schreiner-, Schlosser- und anderen Arbeiten kosten jetzt zum Theil mehr als das Doppelte, das Eis anstatt 12 kr. dieses Jahr 1 fl. 36 kr. pr. Zentner. Der Lohn unserer Taglöhner hat sich von 1 fl. auf 2 fl. erhöht und für die Kost unserer Leute haben wir den Auf-

---

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Nun, mit den schönen Stunden meiner Kindheit war freilich sein Bild so eng verknüpft, daß es dem Gedächtnisse nicht entschwinden konnte, aber ich war weit entfernt, zu ahnen, daß mein Herz ihm ein tieferes Gefühl als das einer flüchtigen Erinnerung bewahren könne. Nun kannst Du Dir meine Ueberraschung denken, als vor einigen Wochen ein Unteroffizier unserer Garnison mich anredete und ich in ihm den Jugendgespielen erkannte! Es war auf dem Markte, ich machte meine Einkäufe, und im ersten Augenblick genirte es mich, daß der Unteroffizier vor den Augen aller Leute so vertraulich mit mir redete. Aber ich überwand die falsche Scham, mein Herz sagte mir, daß ich ihm nicht wehe thun dürfe und es wohl auch nicht seine Schuld sei, daß er diesen scheinbaren Rückschritt gemacht habe. Und ich habe es nicht bereut, daß ich der Stimme meines Herzens folgte. Freilich, so ganz ohne Schuld ist er nicht in das Unglück hineingerathen, ich muß es als eine gerechte Strafe für seinen Leichtsinn betrachten, und er ist um eine Erfahrung reicher, die gewiß für sein ganzes Leben Werth hat. Er ist auf der Universität ein flotter Bursche gewesen und hat lustig in den Tag hineingelebt, wie so mancher Studiosus, der nicht darüber nachdenkt, wie sauer es vielleicht seinem Vater wird, das Studiengeld zu zahlen. An seine Militärpflicht hat er nicht gedacht, so oft diese Frage an ihn herangetreten ist, ging er leichtfertig darüber hinweg, und er hatte leider gute Freunde, welche ihn in diesem Leichtsinn bestärkten. So ließ er den letzten Termin verstreichen, ohne von der Berechtigung, sich zum einjährigen freiwilligen Dienst zu melden, Gebrauch zu machen. Bald darauf erhielt er den Befehl, sich zu stellen, und vielleicht wäre es jetzt noch Zeit gewesen, das verscherzte Recht sich zurückzuverschaffen, wenn er nicht die Thorheit begangen hätte, eine Reise anzutreten, durch welche er sich der Erfüllung seiner Pflicht entziehen wollte. Er wurde verfolgt, ergriffen und in den Soldatenrock gesteckt ohne Gnade und Barmherzigkeit." Der Commerzienrath schüttelte mit ernster, bedenklicher Miene das Haupt.

„Und diesem Lumpacivagabundus kannst Du Dein Vertrauen schenken?" fragte er, während er langsam vor dem erregten Mädchen auf und ab herwandelte.

„Er ist ernst geworden seit jenem Tage, Onkel, er hat seinen Leichtsinn eingesehen und bitter bereut."

„So sagt er" —

„Und es ist die Wahrheit, er dient nun fünfzehn Monate und hat es bereits zum Unteroffizier gebracht, gewiß ein Beweis, daß sein Lebenswandel tadellos und sein Pflichteifer rühmenswerth waren."

„Gut, nehmen wir an, daß man diesem Barometer vertrauen könne, wer bürgt Dir dafür, daß das Quecksilber nicht eines Tages wieder auf Sturm und Regen zeigt?"

„Sein Charakter, Onkel, seine Erfahrungen, seine Kenntnisse und vor Allem der Ernst, mit welchem er in die Zukunft blickt."

schlag der Fleischpreise von 18 kr. auf 26 kr. u. s. w., u. s. w. Ein Preisaufschlag ist daher vollständig gerechtfertigt." Dagegen bemerkt ein Artikel in der „Landeszig." aus Mannheim: „Es herrscht nur eine Verwunderung darüber, wie vor einigen Tagen die große hiesige Aktienbrauerei die letztjährigen Ergebnisse in den hiesigen Zeitungen veröffentlichen konnte, nämlich 14. Proz. Dividende und noch Kapital-Erübrigung an den Reservefond, und dann unter dem frischen Eindrucke dieser vor aller Welt stehenden, doch wohl günstigen Thatsache eine Erhöhung des Bierpreises und zwar bei 1/4 Liter zu 50 Prozent zu verkünden. Das mußte die Stimmung reizen. Dazu hat die große Aktienbrauerei in Ludwigshafen nicht erhöht; bei der unmittelbaren Nähe von Ludwigshafen aber müssen die Taglöhne, Preise für Früchte 2c. mit Mannheim doch in ganz gleichem Verhältnisse stehen." Die Palme der Grobheit gegen die Brauer gebührt aber auch hier keinem Andern als dem „Bad. Beobachter". Derselbe schreibt, die Brauer parodirend: „Man verlangt von uns ein gutes Bier", heißt es in der Erklärung; ein solches könne aber im Hinblick auf die genannten erschwerenden Umstände nicht hergestellt werden ohne Preisaufschlag. Gewiß, sagen wir, verlangt das Publikum und besonders die arbeitenden Klassen ein gutes Bier; aber was ihm seit Jahren von unseren Brauern mit oder ohne Preiserhöhung hingestellt wird, verdient diesen Namen nicht. Das Bier wird nicht hopfenreicher, ob die Hopfen hoch oder nieder im Preise stehen, — es schmeckt immer, als ob man nur mit der Hopfenstange im Wasser herumgerührt hätte, und was das Malz betrifft, so wollen Kenner wissen, daß es auch Surrogate gebe, wie die Cichorien beim Kaffee. Das „gute Bier", auf das sich die Bierbrauer berufen, ist eine wahre Ironie im Lande Baden, und wenn vielleicht einer oder der andere der Herren Brauer dagegen remonstriren will, so verweisen wir ihn auf die Thatsache, daß fast gar kein Bier aus Baden nach andern Ländern ausgeführt wird, während wir in Baden von ausländischem Bier fast überfluthet werden. Oder fühlen unsere Brauer die Demüthigung nicht, die für sie in dem Umstande liegt, daß keine etwas bessere Restauration und kein Café irgend wo im Lande existiren kann, ohne daß es fremdes Bier — der unedelste Patriotismus der meist nationalliberalen Herren Bierbrauer wird uns das Wort „fremd" hier zu gut halten — zum Ausschank bringt? Also keine Flausen von wegen des „guten" Bieres, — man zeige erst, daß man selbst etwas leisten kann und will und dann mache man höhere Ansprüche an das Publikum; aber so lange man dem Volke ein so armseliges Getränk vorsetzt, fordere man nicht selbst muthwillig die Kritik über das „gute Bier" heraus!

Stuttgart, 21. April. Der diesjährige Pferdemarkt hat heute begonnen. Bis gegen 10 Uhr war der Markt wohl in Folge der schlechten Witterung, schwach befahren; aber von da an wurde es mehr und mehr lebhaft und bis Mittag stehen gegen 1200 Pferde zum Verkauf. Der Mittelschlag, auch die ganz schweren Pferde, wiegen im Allgemeinen vor. Letztere haben besonders Gebr. Löbstein zu Markt gebracht; auch die Pferdebahngesellschaft verkauft eine Anzahl solcher Pferde. Käufe sind bereits abgeschlossen mit 2000 fl., und 1600 fl. und 1400 fl. per Paar. In Stallungen, den städtischen und Privatstallungen, sowie im Schlachthause stehen gegen 300 feinere Reit- und Wagenpferde. Die Kauflust ist im Allgemeinen sehr rege. Aus dem königl. Landgestüte kommen am Dienstag Nachmittag 6 Stuten, 3 Hengste und 15 Wallachen; sodann aus dem K. Leibstall und den K. Privatgestüten 20 Racepferde am Mittwoch Vormittag zum Verkauf. Diese Pferde stehen zur Besichtigung im Marstall. — In der Markthalle und den anliegenden Plätzen sind eine Reihe von Fuhrwerken, vom eleganten Wagen bis zum Bauerwägelchen, sowie Pferdegeschirre und einschlägige Artikel in reicher Auswahl ausgestellt. Am reichsten sind die hiesigen Firmen W. Wimpf u. Sohn, O. Nägele u. Roger u. Sohn vertreten. (S. M.)

Frankfurt, 22. April. Das „Frkf. J." sagt mit Bezug auf die hier stattgehabten Excesse: „Ob es blos roher, von Trunkenheit unterstützter Uebermuth gewesen, welcher die Zerstörungs-Scene eingab, oder ob eine tiefere berechnete Agitation zu Grunde liegt, wird die strafrichterliche Untersuchung ergeben. Nicht zu läugnen ist, daß gewisse Einzelheiten, die von glaubwürdiger Seite verbürgt werden, wie das Umhertragen einer rothen Fahne, das truppenweise Auftreten gleichartiger Elemente, die Gleichzeitigkeit des Angriffs auf verschiedenen Punkten, ein unverkennbar methodisches Vorgehen bei dem Zerstörungswerk und besonders der hartnäckige Widerstand gegen die bewaffnete Macht, mit der an anderen Orten wieder Verbrüderungs-Versuche angestellt wurden, die zweite Vermuthung sehr begünstigen. Es war sichtlich eine einzige, wie man wohl sagen darf, der Stadt Frankfurt nicht eigenthümliche Bevölkerungsklasse, welche die Gelegenheit zu Nutze machte, um ihren wilden Trieben zu fröhnen oder ihre gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung gerichteten Zwecke hier ins Werk zu setzen. Die gesammte Bevölkerung unserer Stadt sieht mit Abscheu und Besorgniß diesem zügellosen und gefährlichen Treiben zu, dem es nicht an Symptomen einer ganz allgemein gegen Besitz und Eigenthum gerichteten Organisation und Tendenz fehlt. Wer sich die confiscirten Gesichter ansah, welche ab und zu in der Menge auftauchten und mit dem Typus des ächten Arbeiters nichts als die äußere Erscheinung gemein hatten, wer die wilden Blicke, die grimmigen und gewaltthätigen Geberden beobachtete, wer die Drohungen hörte, mit welchen die mißbilligenden Aeußerungen des erschreckten Bürgers erwidert und zum Verstummen gebracht wurden, — Der weiß, mit was für Elementen man es hierbei zu thun hat und kann es nur billigen, wenn diesen gegenüber die volle Energie entfaltet wird.

Leipzig, 15. April. Der hier zusammengetretene deutsche Schuhmachertag faßte heute den Beschluß, „daß für gute Arbeit ein Nettogewinn von 33 1/3 pCt. festzusetzen ist"; ferner beschloß die Versammlung einstimmig die Einführung des Metermaßes als einheitliches Maß im Schuhmachergewerbe und genehmigte den Antrag: „die Einführung allgemeiner gewerblicher Schutzgemeinschaften ist aller Orten zu empfehlen." Der Verein umfaßt die in Deutschland und Oesterreich bestehenden Localvereine und Verbände. Zweck desselben ist, die speziellen Fachangelegenheiten und Interessen seiner Mitglieder, sowie gemeinnützige Ziele derselben zu befördern, beziehentlich zu vertreten.

Der alte Herr war stehen geblieben, er schob die Brille auf die Stirne und wiegte gedankenvoll das sorgenschwere Haupt.

„Ich bin Dein Vormund, Emma, ja mehr als das, ich betrachte mich als Dein Vater", sagte er ernst, „da habe ich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Dich zu warnen, wenn ich Dich auf einem Wege sehe, der zu einem Abgrunde führen kann. Nehmen wir an, er sei wirklich ernst geworden, er habe ausgetobt, er sei entschlossen, in dem ruhigen Fahrwasser zu bleiben, in welches widrige Stürme, die ihm zum Heile dienten, ihn gebracht haben, was hat er gelernt? Welche Existenz kann er Dir bieten? Sein Wissen ist ohne Zweifel Stückwerk, es befähigt ihn vielleicht kaum, die Stelle eines Elementarschullehrers zu verwalten."

„Diese Befürchtung ist, Gottlob, unbegründet", entgegnete Emma, „er hat das erste Examen bestanden und zu den übrigen sich in seinen Mußestunden vorbereitet. Er ist entschlossen, sich sofort zum Examen anzumelden, wenn er den bunten Rock ausgezogen hat."

„Und dann?"

„Ja, dann wird der liebe Gott weiter helfen, Onkel."

„Da haben wir's!" polterte der Commerzienrath, „der liebe Gott ist der Nothanker für alle Verliebten, auf ihn verläßt man sich, wenn man der eigenen Kraft nicht mehr vertraut."

„Welchen andern Anker habe ich? Und weshalb soll ich auf diesen nicht vertrauen dürfen?"

Der alte Herr blickte in die thränenfeuchten Augen des Mädchens, es war ihm nicht möglich, ihr die harten Worte zu sagen, die ihm auf der Zunge schwebten.

„Na ja, mit Euch ist das etwas Anderes", erwiderte er einlenkend, „aber der Mann soll arbeiten, auf seinen eigenen Füßen stehen und mit Ernst seine Aufgabe erfüllen, dann wird unser Herrgott seine Arbeit segnen. Kind, ich weiß nicht, welchen Rath ich Dir geben soll, Deine Wahl gefällt mir nicht, ich hätte lieber gesehen, wenn sie auf einen Mann aus unserm Stande gefallen wäre. Aber dem Herzen läßt sich nicht gebieten, und im Grunde ist es ja gleich, ob man im Palast oder in der Hütte sich zu Tische setzt, wenn man nur mit dem, was man auf dem Tische hat, zufrieden ist."

Die blauen Augen des Mädchens leuchteten und ihr Leuchten goß einen verklärenden Schimmer über das schöne Gesicht.

„Er liebt mich", sagte sie leise, „was verlange ich mehr, um glücklich zu sein? An seiner Seite ist Sonnenschein und Blüthenduft, was thut's, wenn auch einmal die Stürme des Lebens darüber hinwegbrausen, sie können die Sonne nicht verdunkeln und die Blüthen nicht brechen. An seiner Hand will ich freudig über steinige Pfade wandern, seine Liebe schmückt sie täglich mit neuen Blüthen."

„Schatz, das sind Phrasen!" versetzte der Rath achselzuckend, „den knurrenden Magen beschwichtigen sie nicht. Du weißt, daß Deine Eltern nichts hinterlassen haben" —

„Ich weiß das Alles, Onkel, und er weiß es auch."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, 20. April. Heute früh starb hier der auch in weiten Kreisen bekannte frühere Gasthofbesitzer Schrieder im Alter von 71 Jahren. Vom armen Melker in der Schweiz brachte es derselbe durch außerordentlichen Fleiß und Umsicht zu einem sehr bedeutenden Vermögen.

— Auf dem gestrigen Wochenmarkte in Heidelberg bildete sich eine Koalition der Käufer und Käuferinnen, indem gleich beim Beginn des Marktes sich an dessen verschiedenen Zugängen Frauen aufstellten und alle neu ankommenden Kauflustigen veranlaßten, die hohen Forderungen für Butter nicht zu bewilligen, sondern lieber nicht einzukaufen. Der Erfolg war ein vollständiger, indem innerhalb zwei Stunden der Preis eines Pfundes Butter von 56 auf 38 kr. sank.

— Einen Strike ganz besonderer Art haben wir zu verzeichnen: Ein Theil der Schneider und Schuhmacher des Dragoner-Regiments in Mannheim wollten mehr Lohn, verließen daher die Arbeit und bezogen einige Wirthschaften überm Neckar. Ausgeschickte Streifwachen brachten die Strikenden nach Hause, woselbst sie hinter Schloß und Riegel gebracht wurden.

In Kaiserslautern fanden gelegentlich der Aushebungen der Militärpflichtigen tumultuarische Szenen und in Folge dessen mehrfache Verhaftungen statt. Als einige Individuen die Freigabe der 8—10 Arrestanten verlangten, forderte der Bürgermeister die Versammelten im Namen des Gesetzes zum Auseinandergehen auf; die Gendarmerie mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen und den Platz säubern. Eingesperrte Tumultuanten demolirten die Einrichtung in einem Haftlokale, man wußte sich aber zu helfen und ließ die Ruhestörer schließen.

Kenzingen.

Geboren.

3. Januar. Wilhelmine, Vater Hermann Fink, Maurer.
6. „ Maria, Vater Georg Dirner, Taglöhner.
8. „ Carl, Vater Benjamin Weiß, Taglöhner.
26. „ Carl Anton, Vater Jacob Kaufmann, Zimmermann.
1. Februar. Maria, Vater Alexander Schwarz, Straßenwart.
13. „ Valentin, Vater Florian Reiner, Schlosser.
23. „ Josef, Vater Heinrich Weiß, Taglöhner.
25. „ Josef, Vater Josef Beyer, Schuster.
1. März. Marie Josefine, Vater Karl Kaiser, Rathschreiber.
7. „ Josef, Vater Albert Zähnle, Taglöhner.
7. „ Carl, Vater Fridolin Schmidt, Taglöhner.
8. „ Josef, Vater Jacob Buselmaier, Weber.
23. „ Julie, Vater Emil Langenbach, Schreiner.
23. „ Laura, Vater Johann Schmerße, Bäcker.
25. „ Josef, Vater Mathias Schlenker, Zimmermann.

Getraut.

2. Januar. Franz Sales Kaiser, Schmied, mit Pauline Weber.
20. Februar. Ernst Fichter, Kaufmann, mit Maria Viccellio.
20. März. Emil Reiner, Maurer, mit Anna Jaegle.

Gestorben.

6. Januar. Kaspar Kaiser, Bleicher, 69 J. a.
11. „ Genovefa Ochsner, ledig, 63 J. a.
29. „ Albert Kaiser, 2 M. a.
2. Februar. Heinrich Dischner, 3 J. a.
8. „ Marie Anna Emmenecker geb. Ringenbach, 70 J. a.
13. „ Xaver Langenbach, Schuster, 61 J. a.
18. „ Anton Fuchs, Landwirth, 69 J. a.
19. „ Magdalena Bleile geb. Schmidt, Wittwe, 69 J. a.
22. „ Wilhelm Bilharz, Schreiner, 45 J. a.
1. März. Philippine Beller geb. Steingel, 54 J. a.
2. „ Xaver Weißenberger, Taglöhner, 79 J. a.
7. „ Franz Anton Kaiser, Buchbinder, 69 J. a.
7. „ Bernhard Bodemer, Taglöhner, 40 J. a.
11. „ Franziska Alber geb. Kaiser, 62 J. a.
14. „ Rosa Krocker geb. Spieß, 58 J. a.
19. „ Theresia Riedmatter geb. Bilharz, 72 J. a.
22. „ Elisabetha Baptist, 2 3/4 J. a.
28. „ Franz Xaver Mauterer, 7 M. a.
28. „ Josef Zähnle, 21 T. a.

Sommerfahrtenplan auf 1. Mai 1873.

Aufwärts:

3^{57} 6^{28} $\mathbf{10^{50}}$ 2^{58} $\mathbf{5^{22}}$ 6^{11} 9^{20}

Abwärts:

5^{42} 8^{21} $\mathbf{10^{29}}$ 12^{39} 4^{38} 8^{27} 11^{39}

☞ **Womöglich schon mit nächster Nummer werden wir allen unsern Abonnenten einen Sommerfahrtenplan unentgeltlich zukommen lassen, und ersuchen wir zu dessen Vervollständigung die betreffenden Postanstalten um gefl. umgehende Mittheilung der Omnibuskurse.**

Der Verlag des Blattes.

Holz-Versteigerung.

Aus Domänenwaldungen versteigern wir loosweise und mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Dezember 1873

Mittwoch, den 7. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

im **Badwirthshause zur Arche** dahier

Aus Distrikt **Kastellwald:**

190 Ster buchenes, 130 Ster tannenes, 3 Ster eichnes Scheitholz I. Klasse, 36 Ster buchenes, tannenes u. eichenes Scheitholz II. Klasse, 315 Ster buchenes, 113 Ster tannenes, 6 Ster eichenes und 26 Ster gemischtes Prügelholz, sowie 12 Ster 2 1/2 Meter langes eichenes Rollholz zu Rebstecken, 1915 buchene, 2185 tannene und 550 gemischte Wellen.

Aus Distrikt **Engewald:**

127 Ster buchenes, 48 Ster tannenes, 4 Ster eichenes Scheitholz I. Klasse, 23 Ster buchenes, 41 Ster tannenes Scheitholz II. Klasse, 57 Ster buchenes, 32 Ster tannenes, 11 Ster gemischtes Prügelholz und 3525 gemischte Wellen.

Waldkirch, 22. April 1873.

Großh. Bezirksforstei.

Krutina.

Schmiedkohlen, Ziegelerkohlen und Saarkohlen

können jederzeit bezogen werden durch

Bierwirth **Menard.**

Bekanntmachung.

Die städtische höhere Töchterschule in Freiburg i./B. betr.

Die städtische **höhere Töchterschule** (vormals Mädchenschule der Oberstadt) wird mit dem 1. Mai d. J. eröffnet. In dieselbe können Mädchen vom 6. bis 10. Lebensjahr in die Vorschule und vom 10. bis 16. Lebensjahre in die eigentliche höhere Töchterschule eintreten. Es finden aber auch solche Mädchen Aufnahme, welche der weitern Ausbildung wegen nur einzelne Lehrfächer besuchen wollen. Lehrgegenstände sind: **Religion, Deutsche Sprache** und **Literatur, Französisch, Englisch, Rechnen** mit **Buchführung, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Zeichnen, Turnen, Gesang, Handarbeiten.**

Das Schulgeld beträgt jährlich in den 4 untersten Klassen (Vorschule) **1 fl. 30 kr.** in den 4 weitern **10 fl.** und in der obersten Klasse **16 fl.**

Weitere Auskunft geben der Vorstand der Anstalt, Herr Professor **Bauer** und die Lehrerinnen.

Freiburg, den 23. April 1873.

Der Gemeinderath.

Schuster. Mörder.

5% unkündbare Pfandbriefe

der

Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. No. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können **zum Paricourse** von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Zu Vertriebsstellen haben wir

Im Kreise Freiburg:

In Freiburg die Filiale der Rheinischen Credit-Bank,
„ Waldkirch Herrn Bürgermeister Weiss, Vorsteher der Sparkasse,
„ Emmendingen „ Bürgermeister Wenzler

ernannt. Bei denselben stehen ausführliche Prospecte zur Verfügung.

Mannheim, im April 1873.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Erklärung.

Nachdem in der letzten Zeit in verschiedenen größeren Städten der Bieraufschlag, so sehr derselbe für **gesundes** und **kräftiges** Bier unter den heutigen ganz abnorm gesteigerten Verhältnissen seine Berechtigung hatte, als Vorwand zu den bedauerlichsten Exzessen und Eigenthumsbeschädigungen benützt wurde, sehe ich mich im Interesse der Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung veranlaßt, von heute an in meiner Wirthschaft auf den **früheren Preis von 4 Kreuzer der halbe Liter** zurückzugehen.

Emmendingen, 26. April 1873.

Ernst Schreiber.

Fahrnuß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des verlebten **Engelhard Sonntag** dahier werden im Hofraum, gegenüber dem Gasthause zu den drei Königen nachbenannte Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und zwar:

am Donnerstag, 1. Mai l. J.,
Vormittags 11 Uhr:

4 Pferde, braune Stuten; drei Kalbinnen;

am Freitag, den 2. Mai,
Morgens 9 Uhr anfangend:

3 aufgerüstete Wägen, 2 Pflüge, 1 eiserne und eine hölzerne Egge, Pferde- und anderes Fuhrgeschirr;
circa 200 Zentner Heu und Oehmd; 60 Sester Waizen und Halbwaizen; Wein: circa 21 Ohm 1857er und 1858er, circa 2½ Ohm 1865er, 15 Ohm 1870er und 11 Ohm 1871er, sämmtlich Mauracherhöfer Gewächs;
8 Stück Fässer, zusammen ca. 30 Ohm haltend; Band-Geschirr; 16 Stöcke Bienen, worunter 11 sogen. Zirzonstöcke; allerlei Vorräthe zur Bienenzucht; 1 Hobelbank mit Geschirr; 2 Fruchtkästen und anderes Schreinwerk; 1 Wagen-Winde; 1 Lachenfaß; 16 Blumenkübel mit Zierpflanzen; Fruchtsäcke und sonst nach verschiedenen Hausrath.

Emmendingen, den 21. April 1873.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Cigarren!

Von meinem gut sortirten Lager empfehle ich in bestgelagerter Waare, als besonders preiswürdig:

100 Stück in Kistchen
La Patria . . . . à fl. 2. 30 kr.
100 Stück in Kistchen
La Victoria . . . à fl. 2. 42 kr.,

die sich auszeichnen durch guten Brand, angenehmen Geschmack und mildes Aroma.

Gefl. Bestellungen hierauf werden prompt ausgeführt.

Malterdingen im April 1873.

Jos. Bumüller.

Mineralbad Kirn-halden.

Eröffnung des Bades mit **Tanz:** Sonntag, den 4. Mai, wozu freundlichst einladet

Korwan.

Näh-Maschinen,
Grover & Baker,

für **Schuhmacher, Schneider, Kappenmacher** namentlich geeignet für **Hutmacher.**

Singer-Maschinen

zum Handgetrieb, sowie mit Gestell zum Treten, mit allen neuesten Zuthaten versehen, mit eleganter Ausrüstung für Damen; ferner zum Weißzeugnähen, Kleidermachen u. s. w. zum Säumen, Sontagiren und Bandeinfassen.

Niederlage bei **Christian Bühler.**

Unterricht unentgeldlich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Louisenstrasse 54. Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Endingen.

Um das zeitgemäße Vergehen des Schließens der Verkaufslokale an **Sonn- und Feiertagen — jeweils Abends 5 Uhr —** zu unterstützen, haben sich weitere hiesige Geschäftsleute ebenfalls hiezu geeinigt und kommen nun sämmtliche Unterzeichnete ihre geehrte Kundschaft zu ersuchen sich gefälligst hiernach einrichten zu wollen.

August Brucker.
Martin Gruber.
Gebrüder Hauser.
Heckle-Ziegler.
Eduard Hirsch.
Joh. Wilh. Hug's Wittwe.
F. X. Kniebühler.
Jos. Lanz.
C. Lederle.
Carl Lösch.
Jacob Mayer.
Naudascher-Sartori.
Hugo Roßwog.
Julius Roßwog.
Berthold Siegel.
A. Schmelzle.
F. Schuhmacher.
August Schwobthaler.
Robert Schwobthaler.
A. Voegele.
Carl Wagenmann.
Hm. Wagenmann.
J. Werneth.
J. B. Wilhelm.

Sonntag, 4. Mai

Maienkur und Tanzbelustigung in **Thenenbach** bei **Engelwirth**

Winterhalter.

Lehrling-Gesuch.

Ein braver Knabe könnte unter günstigen Bedingungen bei einem Photographen in die Lehre treten.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Zum sofortigen Eintritt

wird ein solides Mädchen für Garten- und Hausarbeit gesucht.

Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Mazen

verkauft zu sehr herabgesetzten Preisen

Isak Weil.

Gelbe und **rothe Saalkartoffeln,**

sowie die feinsten **Eßkartoffeln**

sind gleichfalls noch zu haben.

D. O.

7 Mannshauet Klee

im obern Kurzarm hat zu verkaufen

Bäcker **Leppert.**

Auf Monatsdienst

oder zu sonstiger Aushilfe empfiehlt sich

Frau **Tritschler**
in der Oberstadt.

80 bis 90 Centner Haberstroh,

auf Verlangen mit Borgfrist bis Michaeli hat aus Auftrag zu verkaufen

Lehrer **Boos**
in Landeck.

Emmendinger Fruchtmarkt.

25. April 1873.

Fruchtpreis.	Centr. fl.	Centr. kr.	Centr. fl.	Centr. kr.	Centr. fl.	Centr. kr.
Waizen	8	30	7	45	6	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	30	—	—
Roggen	—	—	5	3	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	5	45	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 19 kr.; das Pfund Butter 88 kr.; 20 Liter Kartoffeln 45 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hiesigem Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 50. Dienstag, den 29. April 1873.

Das preußische Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen.

Energischer greift das preußische Gesetz ein und durch. Es verlangt allgemein von allen anzustellenden Geistlichen und nicht etwa nur von den Pfarrern sondern auch von den Pfarrverwesern und Vikaren, daß sie eine wissenschaftliche Vorbildung nach den Vorschriften des Staatsgesetzes erhalten haben. Diese Vorschriften verlangen Gymnasialbildung und dreijähriges Studium auf einer deutschen Staats-Universität, und fordern die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung. Daneben werden auch noch kirchliche Seminare geduldet, aber nur wenn der Unterrichtsminister anerkennt, daß sie das Universitätsstudium zu ersetzen geeignet sind, und keineswegs in den Universitätsstädten neben dem Universitätsstudium. Ausdrücklich wird bestimmt, daß alle kirchlichen Anstalten zur Vorbildung der Geistlichen unter staatliche Aufsicht gestellt sind. Es werden von den Lehrern an denselben bestimmte Erfordernisse nationaler und moderner Bildung verlangt. Die Knabenseminare und Konvikte, die wahren Brutstätten des Ultramontanismus, werden ganz beseitigt.

Auch in Preußen denkt der Staat nicht daran, auf die dogmatische Bildung der jungen Geistlichen einzuwirken. Er überläßt diese und die religiös-kirchliche Erziehung nach wie vor der Kirche. Aber er verlangt einen entscheidenden Einfluß auf die wissenschaftliche Bildung des Klerus und duldet nicht mehr Staatsfeindschaft noch mittelalterliche Abschließung von der modernen Kultur.

Man muß anerkennen, das Gesetz schneidet das ganze Geschwür aus, welches die jesuitisch-kirchliche Erziehung gehegt und gepflegt hat. Es sieht auch vor, daß die kirchlichen Autoritäten ersuchen möchten, das Gesetz dadurch zu umgehen, daß sie den Kandidaten verbieten, sich den staatlichen Anordnungen zu fügen. Es benutzt den Straf-Apparat des Staates, um diese Mißachtung des Gesetzes zu verhindern. Die geistlichen Obern sind verpflichtet, ein erledigtes Pfarramt binnen Jahresfrist zu besetzen. Der Oberpräsident kann die Wiederbesetzung durch Geldstrafen bis zu 1000 Thlr. erzwingen. Wer aber ohne Beachtung des Gesetzes, wenn auch mit bischöflichem Auftrag, pfarramtliche Verrichtungen vornimmt, wird mit einer Buße bis zu 100 Thaler bestraft.

Der Fanatismus innerhalb des Klerus und der Uebermuth der römischen Kurie sind so groß, daß man die Möglichkeit sich vorstellen muß, die römische Kirche werde Alles daran setzen, die Ausführung dieses Gesetzes zu behindern. Die Drohung des Bürgerkrieges freilich, die gelegentlich in den ultramontanen Zeitungen und in der Zentrumsfraktion sich vernehmen läßt, ist eitles Hirngespinnst. Ja wenn die Jesuiten den Bürgerkrieg zu entzünden die Macht hätten, so würden sie es thun. Aber es fehlen ihnen die Soldaten; die folgen dem Kommando des Staates. Nur von Außen her können sie — und sie habens 1866 und 1870 gethan — den Krieg anblasen. Indessen auch das ist zur Zeit nicht ihrer Macht.

Aber möglich ists, daß sie es mit dem mittelalterlichen Interdikt versuchen, das Volk anzuregen, und daß vielleicht der Gottesdienst in manchen Gemeinden ganz eingestellt wird. Wir bedauern das Volk, wenn es in diese Bedrängniß des Gewissens geräth, aber wir fürchten das Interdikt nicht für den Staat. Eher könnte dabei das Ansehen der Kirche gänzlich in die Brüche gehen. Schon im Mittelalter hat das drastische Mittel wenig gewirkt, wenn nicht andere blutige Mittel hinzutraten. In unserer Zeit würden die einen sich der Kirche leicht ganz entwöhnen, und die anderen ihr religiöses Bedürfniß von protestantischen oder altkatholischen Geistlichen befriedigen lassen.

Wochenschau.

Der deutsche Reichstag hat sich hauptsächlich in der abgelaufenen Woche mit der zweiten Berathung des Münzgesetzes beschäftigt, welche fast ganz den Anträgen einer aus Vertrauens-Männern aller Fraktionen gebildeten freien Kommission entsprechend geführt wurde. Unter den gefaßten Beschlüssen heben wir die Beibehaltung des silbernen Fünfmarkstücks, trotz der gleichzeitigen Einführung des goldenen Fünfmarkstücks, und die mit sehr geringer Majorität beschlossene Einführung des Zweimarkstücks hervor, weil dieselben das größte Aufsehen erregten und die Anhänger der reinen Goldwährung voraussichtlich ihre Anstrengungen darauf richten werden, diese Beschlüsse in der dritten Lesung wieder aufzuheben.

Die Berathungen des Münzgesetzes erfuhren am Mittwoch eine Unterbrechung durch die erste Lesung des von den Abgeordneten Völk und Hindschius eingebrachten Antrages wegen Einführung der obligatorischen Zivilehe. Wir begrüßen diesen Antrag und die Aufnahme, welche er im Reichstag gefunden hat, mit um so größerer Freude und Genugthuung, als hiermit der erste Schritt gethan ist, der in dem großen Kampfe zwischen Staat und Kirche, zwischen den Anmaßungen der römischen Kurie und den gerechten Ansprüchen der modernen Gesellschaft alle Freunde der Freiheit und Aufklärung zu vereinigen geeignet

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung)

„Schön, aber Alles weißt Du doch nicht, für eine Deiner künftigen Stellung würdige Aussteuer werde ich sorgen, außerdem besitzest Du Ersparnisse, die" —

„Lieber Onkel, sie sind sehr gering, das Nadelgeld, welches ich Deinem vortrefflichen Herzen verdanke, ist so ziemlich drausgegangen."

Der Blick des Banquier streifte forschend das Mädchen, welches verwirrt die Augen niederschlug.

„Schatz, Du hast durchaus keine Ursache, zu erröthen und meinem Blick auszuweichen", sagte der Rath, „ich weiß, wo der größere Theil dieses Nadelgeldes geblieben ist. Ich will Dir keine Glogen deshalb machen, es ist Menschenpflicht und ein erhabenes Gebot unserer Religion, seinen Nächsten zu lieben, wie sich selbst. Na, ich glaube Du hast nun seit sechs Jahren unser Hauswesen geführt und Dein Amt redlich verwaltet, jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, ich werde Dir gelegentlich die Seite in meinem Geheimbuch zeigen, auf der Dein Gehalt nebst den Zinsen verzeichnet ist. Es kommt ein hübsches Sümmchen heraus, wenn wir die Ziffern addiren, aber ich behalte mir die Verwaltung dieses kleinen Vermögens vor, welches ich erst dann Deinem Gatten übergeben werde, wenn ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es in seinen Händen gut aufgehoben ist."

Freudig bewegt schlang Emma ihre Arme um den Nacken des alten Herrn und ihre Lippen berührten leise seine Stirne.

„Wie gut und edel Du bist!" erwiederte sie. „Dich muß man lieb gewinnen!"

„Unsinn, Schatz, Du wirst mir doch kein Liebeserklärung machen wollen?" lachte der Rath. „Aber was nun? Ich muß doch wohl rathen und helfen — wie?"

„Wenn Du es thun wolltest!"

„Ich muß ja. Aber sage mir, hast Du diesen Anton auch so recht innig lieb, daß Du nicht mehr von ihm lassen könntest?"

„Es wäre mein Tod!"

„Bah — abermals eine Phrase!"

„Nein, Onkel"

„Na, laß gut sein, ich will's ja gerne glauben. Aber wie ist denn das so rasch gekommen? Du hast ihn doch erst vor einigen Wochen wiedergesehen."

„Ja, das weiß ich selbst nicht. Wir sind natürlich oft einander begegnet, wenn ich einen Spaziergang vor's Thor machte" —

„Aber Schatz, von einem Unteroffizier ließest Du Dich begleiten?"

„Er trug Civil, er wußte so gut wie ich, daß seine Uniform zu meiner Toilete nicht paßte."

„So, so — na was nun?"

„Er wünscht, Dir vorgestellt zu werden, Onkel."

„Hm — das wünsche ich auch, ich werde ihm auf den Zahn